

Radikales Engagement, bedingungsloser Einsatz

20. Sonntag im Jahreskreis (C) Lk 12,49-53

Ein politischer Revolutionär hätte es nicht feuriger formulieren können; ein Volksaufwiegler kaum fordernder: "Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu schleudern. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!" Worte Jesu an seine Jünger. Aber das war noch nicht alles. Jesus fuhr fort: "Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, nicht Frieden, sondern Spaltung." Damit seine Anhänger auch begriffen, was er ihnen sagen wollte, lieferte er auch gleich die Erläuterung mit: "Von nun an wird es so sein: Wenn fünf Menschen im gleichen Haus leben, wird Zwietracht herrschen. Drei werden gegen zwei stehen und zwei gegen drei: Der Vater gegen den Sohn und der Sohn gegen den Vater; die Mutter gegen die Tochter und die Tochter gegen die Mutter; die Schwiegertochter gegen die Schwiegermutter und die Schwiegermutter gegen die Schwiegertochter." (Lk 12,52-53)

Für die Jünger müssen diese Aussagen wie ein Schlag mit der Faust aufs Auge gewesen sein. Aus war es mit ihren Träumen von einem behaglichen Leben in Luxus und Ehre und Unbekümmertheit! Aus mit ihren Hoffnungen auf Ämter und Posten! Was der Herr ihnen prophezeite, war alles andere als eitel Wonne und Harmonie. Sie wurden belehrt, dass Schlimmstes auf sie warte: Spaltung, Entzweiung, Missgunst, Neid, Eifersucht, Hass – kurzum Leid in vielerlei Formen und Varianten. Denn wer Jesus nachfolgen und sein Kreuz mittragen wolle, dürfe kein Duckmäuser sein, sondern müsse Stellung beziehen.

Die Nachfolge Jesu erfordert dauerhafte Zustimmung. Wischi-Waschi-Menschen wären da fehl am Platz; ebenso bloße Mitläufer. Einen Pudding kann man nicht an die Wand nageln (Max Frisch); von einem Menschen ohne Rückgrat kann man keinen festen Standpunkt erwarten. – Das Feuer, das Jesus auf die Erde schleudern wollte, ist ein geistiges Feuer; ein Feuer, das entflammt und entzündet; das begeistert und mitreißt. Leisetreter taugen nicht für das Gottesreich. Damit ist natürlich nicht dem Frieden der Kampf angesagt, sondern ganz im Gegenteil, dem Hass und der Unruhe. Wer sich für die Frohbotschaft einsetzt, muss etwas riskieren. Wer will, dass die Welt Feuer (für Gott) fängt, muss selber Feuer werden. Wer nur halbherzig mittut, bewegt nichts und niemanden, schon gar nicht, wenn es um Frieden geht! Siegfried Lenz hat es zwar eher vorsichtig ausgedrückt, aber im Grunde dasselbe gemeint: "Es genügt wohl auch nicht, zu leben, ohne unablässig in anderer Leben einzugreifen – Mut machend, befehlighend, Zweifel weckend. Dadurch erst rechtfertigt sich ein Talent; dadurch erweist es seine Nützlichkeit."

Es kommt, wie Lothar Zenetti schreibt, sehr wohl darauf an, dass das Kreuz Jesu unser Leben von Zeit zu Zeit durchkreuzt, und somit alles neu macht: "Was keiner wagt, das sollt ihr wagen. Was keiner sagt, das sagt heraus. Was keiner denkt, das wagt zu denken. Was keiner anfängt, das führet aus. Wenn keiner Ja sagt, sollt ihr es sagen. Wenn alle geizen, wagt ihr zu schenken. Wo alles dunkel ist, machet Licht!"

Wo ein Feuer erlischt, zündet hundert andere an! Wo einer müde wird, richtet hundert andere auf! Wo alle in den Krieg ziehen, schließt euch ihnen nicht an! Wo keiner mehr hofft, hofft gegen alle Hoffnung! Wo niemand sich freut, kündet die Frohbotschaft von den Dächern!